№ 19. Freitag, den 10. (22.) Juli 1881.

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

Für Auswärtige mit Postversendung:
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämmtliche Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 22.

Inland.

— Das **Minister-Comité** hat am 19. Mai, nach Vernehmung einer Note des Justiz-Ministers, betreffend die Beobachtung der katholischen Feiertage in den Bureaux der Gubernien des Königreichs Polen, welche nach dem neuen Style gefeiert werden, zu Nr. 769 beschlossen: an den Festtagen der römisch-katholischen Kirche, und zwar: den 1. Januar, Mariä Verkündigung, die h. Apostel Peter und Paul, Mariä Reinigung, Charfreitag und Ostersonnabend, die zwei ersten Tage des Osterfestes, Himmelfahrt, Pfingsten, Frohnleichnam, Maria Geburt, Allerheiligen und Mariä Empfängniß, sowie den 24., 25. und 26. Dezember, alle Beamten in den Gubernien des Königreichs Polen von ihren Dienstpflichten zu befreien. Diesen Beschluß des Minister-Comité's geruthen Se. Majestät der Kaiser unter dem 15. Mai 1881 Allerhöchst zu bestätigen. (Now.)

— **Moskau.** Auch vom letzten Tage des verflossenen Monats haben wir, schreibt die „M. D. Z.", noch ein schreckliches Brandunglück zu verzeichnen. Wieder war es der Serpuchowsche Stadttheil, in welchem das Feuer ausbrach und zwar in dem an der Ecke der Dworjanskaja und des Kolomnaer Pereulok gelegenen Hause Karpow. Dort hatte sich die Frau des Nachtwächters, der großen Hitze wegen, die in ihrer Kammer herrschte, mit ihren drei Kindern ein Nachtlager auf dem Bodenraume zurecht gemacht. In der Nacht vom Montag auf Dienstag brach Feuer aus, und dieses verbreitete sich mit so rapider Geschwindigkeit nicht nur über das Haus Karpow, sondern auch über die zwei Nachbarhäuser, daß die Frau, vom Rauch schon halbbetäubt, nur mit einem ihrer Kinder die Treppe noch gewinnen und sich retten konnte. Trotz des Feuermeers stürzte ihr Mann die brennende Treppe hinauf, um seine beiden anderen Kinder zu retten, kam aber nicht mehr zurück, sondern wurde ein Opfer seiner Vaterliebe und mit ihm verzehrte das Feuer auch die beiden armen Kinder, einen Knaben von 7 und ein Mädchen von 5 Jahren. Die unglückliche Mutter aber, der in einem Augenblick Mann und Kinder auf so schreckliche Weise geraubt wurden, verlor den Verstand.

— Der „Gaz. Lub." berichtet man über ein **Brandunglück**, von welchem die Stadt Josefow an der Weichsel heimgesucht worden ist. Die näheren Details sind noch unbekannt. Es genügt zu sagen, daß der dritte Theil der Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist. Auch im vergangenen Jahre war die Stadt Josefow von einigen Feuersbrünsten heimgesucht worden. (Now.)

— Dieser Tage wüthete auch im Dorfe Dobrzyjałowo im Kolnenschen Kreise, Gouv. Łomża, ein fürchterliches **Feuer**, von welchem das ganze Dorf, außer dem Hofe, zerstört wurde. Einige Hundert Menschen haben Brod und Obdach verloren. (Now.)

— Die „**Nowiny**" enthalten in ihrer Nummer vom 8. (20.) d. Mts. folgenden, der „Nowoje Wremia" entommenen Artikel:

Ein Eisenbahnzug fährt 30 Werst in 1 Stunde; die Eisenbahnen geben Gelder aus ohne Kontrole, die Eisenbahn-Gesellschaften erhalten für beständig zweimal im Jahre Prozente aus Regierungssummen, die russischen Ingenieure beziehen Gehälter, welche Manche in ihren Civillisten nicht erhalten.

Und wieder kommt eine neue Katastrophe zu der traurigen Liste der auf russischen Eisenbahnen Getödteten und Verwundeten. Auf der Rostowo-Wladykawkas-Eisenbahn sind 70 getödtete und verwundete Opfer und in den Städten gegen 100 neue Bettler, denn diese Opfer sind Männer, Brüder, welche Familien erhalten.

Auf ebener Fläche, nicht in Bergen, nicht auf einer Brücke erfolgte die Katastrophe. Nicht aus Schuld eines betrunkenen Arbeiters — dieses ewigen Urhebers bei Eisenbahnunfällen —, sind Passagiere und Bedienstete getödtet und verwundet — sondern deshalb, weil die Schwellen, diese Hauptgrundlage der Schienen, verfault waren und den Stempel vom Jahre 1871 tragen.

Doch dieses ist noch nicht genug. Die Bahnbehörde kam kaum nach zehn Stunden nach der Katastrophe mit einem Zuge und einem Arzte den Verwundeten zu Hilfe. Diese Herrn haben nicht nur kein Gewissen, sondern auch kein Herz.

Ein Verbrechen ist hier Thatsache; ein großes, auf das Leben ganzer Massen von Menschen lauerndes Verbrechen. Die zukünftige Strafe für dasselbe ist für Alle von unermeßlicher Wichtigkeit, da nicht nur die Repräsentanten der Rostowo-Wladykawkas-Bahn, sondern auch die ganze gegenwärtige Verwaltung der russischen Eisenbahnen auf der Anklagebank sitzen werden. Eine Bestrafung des Schuldigen, wie früher, mit einem monatlichen Arrest in seinem eleganten Kabinet mit Belassung seines viele Tausende betragenden Gehalts, das ist eine wahre Ironie gegen die menschliche Gesellschaft und wie man gegenwärtig sieht, die einzige Garantie für neue Unglücksfälle!

Wir leben in einer Zeit der Ausnahmsmaßregeln; wir glauben jedoch, daß, wenn solche Maßregeln existiren, wenn ein Säufer, der den Gastwirth mordet, dem Kriegs- anstatt dem Civilgericht übergeben wird, umsomehr die an einer Eisenbahn-Katastrophe, wie die letzte, Schuldigen auf der Anklagebank vor einem Kriegsgerichte sich befinden und eine Strafe für gewissenloses, unmenschliches Verfahren mit Massen Reisender, nach dem Feld-Kriegsrechte erhalten könnten. Man kann dreist behaupten, daß die öffentliche Meinung eine solche ausnahmsweise Kompetenz mit tiefer Dankbarkeit aufnehmen würde, denn, wir wiederholen es, es ist nicht genug ein solches Verbrechen zu bestrafen, sondern man muß die Gewissenlosigkeit bekämpfen, welche unaufhörlich viele Individuen bedroht.

Der Blitz hat noch einmal eingeschlagen; wird auch jetzt die Frage einer gerechten und ehrlichen Belohnung für Diejenigen, welche durch die letzte Katastrophe direkt oder mittelbar gelitten haben, nicht gelöst werden?!

Bäume als Blitzableiter.

Vor einiger Zeit schlug in dem oberen Theile der Stadt Genf während eines Gewitters der Blitz in eine Pappel. Unmittelbar nach dem Schlage hatte der bekannte Physiker Colladon Gelegenheit, den Baum einer genauen Prüfung zu unterwerfen und seine Wahrnehmungen zu veröffentlichen. Dieselben bieten ein um so größeres Interesse dar, als sie in vielen Punkten der zur Zeit allgemein geltenden Annahme widersprechen und sie nicht unwichtige Fingerzeige geben, wie man bei der Herstellung von Blitzableitern verfahren soll.

Professor Dr. Colladon constatirt zunächst, und er stützt sich dabei auf eine Reihe von Beobachtungen bei ganz ähnlichen Anlässen, daß die Verletzungen, die man bei vom Blitze getroffenen Bäumen wahrnimmt, nicht, wie man bisher allgemein geglaubt, die Stelle bezeichnen, an welcher das electrische Fluidum zuerst eingedrungen ist. Der Blitz trifft einen Baum meistens an den kleinen Zweigen der äußersten Spitze, besonders an denen, die vom Regen feucht geworden sind; er steigt dann durch die kleinen Zweige, die fast sämmtlich von dem Fluidum durchdrungen werden, zu den größeren hinab, bis er schließlich den Stamm trifft. Die stärkeren Zweige, die Aeste und namentlich der Stamm sind viel schlechtere Leiter, als die kleinen Zweige; der Blitzstrahl erzeugt in ihnen, wenn er durch sie hindurchgeht, Wärme und Rückstoßbewegungen, wodurch die Rinde und zuweilen auch das Holz zerrissen wird und die Splitter weit, oft bis zu einer Entfernung von 50 Metern umherfliegen.

Diese Theorie ist, wie gesagt, das Resultat zahlreicher Beobachtungen. Es kommt häufig vor, daß die oberen Theile sammt ihren Blättern zerstört werden; besonders bei Eichen ist dies häufig der Fall, die überhaupt sehr oft vom Blitze getroffen werden; bei Pappeln dagegen und einer ganzen Reihe von anderen Bäumen, deren Blätter und junge Triebe vortreffliche Leiter sind, läßt sich etwas Aehnliches nicht beobachten; sie nehmen meist gar keinen Schaden.

Die Regel ist so allgemein, daß selbst dann, wenn sich der Stamm zersplittert und die Rinde zerrissen findet, die Pappeln unter hundert Fällen kaum zwei bis dreimal ihre Blätter in welkem oder entfärbtem Zustande zeigen. Alle diese Verhältnisse zeigte auch der Baum in Genf, von dem eben die Rede war.

In der Schweiz kommt es nicht oft vor, daß Bäume im Mai vom Blitze getroffen werden, d. h. zu der Zeit, wo ihre Blätter noch jung und zart sind. In dem vorliegenden Falle war der Blitz an der höchsten Stelle auf der südwestlichen Seite in den Baum eingedrungen; an dieser Stelle hatten die Blätter durchaus nicht gelitten, die Zweige jedoch waren in kleine Stückchen gebrochen und bedeckten bis zu einer gewissen Entfernung den Erdboden. Das war indeß nicht Folge des Blitzstrahls, sondern der Lufterschütterung, geradeso wie es bei einer Dynamit- oder Pulverexplosion der Fall ist. Und genau so sah es an der Stelle auch aus; in der Nachbarschaft fanden die Fensterscheiben sich zertrümmert.

Ehe Professor Colladon zu dem Baume gelangte, wollte er sich davon überzeugen, ob sich nicht in seiner Nähe eine Wasserquelle oder fließendes Wasser befinde; das Vorhandensein von Wasser bei den Wurzeln eines Baumes ist oft die eigentliche Ursache für die Anziehung des electrischen Fluidums. In der That fand der Professor nördlich von der Pappel in der Entfernung von etwa 5 Metern ein bleiernes Abzugsrohr und dicht dabei einen Graben, der mit dem Abwasser aus einem Waschhause angefüllt war. Der Hauptspalt an dem Baume zeigte sich gleichfalls auf der Nordseite und auf dem halben Wege zwischen ihm und dem Abzugsrohre fand sich ein Brett, das flach auf dem Boden lag, von dem elektrischen Strahle durchbohrt: das Fluidum hatte auf dem kürzesten Wege das Wasser zu erreichen gesucht.

Viele Bäume und namentlich Pappeln, lassen sich mit Gebäuden vergleichen, deren Blitzableiter nicht bis zum Boden reichen. In einem solchen Falle wird ein Gebäude, wenn es vom Blitze getroffen wird, in seinem oberen Theile unverletzt bleiben, in dem unteren dagegen beträchtliche Zerstörungen aufweisen. Aus dem gleichen Grunde würde bei einem Baume während eines Gewitters der sicherste Theil die obere Spitze sein. Daraus erklärt sich die Thatsache, daß Vögel vom Blitze so selten getödtet werden und ihre Nester meist unverletzt bleiben, während Personen, die unter dem Laubdache eines Baumes Schutz suchen, so oft dem Blitzstrahle zum Opfer fallen. Das electrische Fluidum , das in den stärkeren Aesten und dem Stamme nur einen unvollkommenen Leiter findet, springt naturgemäß auf den besseren über, den der menschliche Körper oder das dichte Laubwerk darbietet.

Große Bäume und besonders ausgewachsene Pappeln, können, wenn sie in der Nähe eines Hauses stehen, als vortreffliche Blitzableiter dienen, aber immer unter der unerläßlichen Bedingung, daß sich an der andern Seite des Gebäudes nicht ein Brunnen oder fließendes Wasser befinde, denn in diesem Falle kann der electrische Funke, wenn er den Baum trifft, auf das Haus überspringen, um sich einen directen Weg nach dem Wasser zu bahnen.

Im Jahre 1864 wurde ein Haus, das sich auf der einen Seite fast in directer Verbindung mit einer Pappel befand und auf der anderen dicht an einem Wassergraben stieß, von dem Blitze entzündet, und man konnte ganz genau den Weg verfolgen, den der Strahl genommen hatte, von dem Punkte, wo der Funke von dem Baume abgesprungen, bis zu der Stelle, wo er, nachdem er durch das Dach gedrungen, in das Wasser eingeschlagen war. Aus dem Grunde ist es auch wünschenswerth, daß man bei Anlage von Blitzableitern den Drahtstrang oder die Eisenstange mit ihrem unteren Ende in einen Brunnen oder in feuchtes Erdreich leite.

Die am meisten für Electricität empfindliche Pflanze ist die Weinrebe. — Wenn der Blitz eine Rebe trifft, finden sich die Blätter braunroth oder dunkelgrün gefärbt, was nach Professor Colladon's Ansicht beweist, daß das electrische Fluidum sich regenartig über die Pflanze ergießt und nicht an einer einzigen Stelle eindringt; auch der Umstand, daß bei dem Einschlagen in einen Weinberg sich eine große Anzahl von Pflanzen, oft mehrere hundert, afficirt zeigen, deutet darauf hin, daß das Fluidum sich gleich über eine große Fläche verbreitet. Es ist das eine weitere Unterstützung für die Theorie, nach welcher der Blitz sich auf die verschiedenen kleinen Zweige der Bäume und den mit vielen kleinen Pflanzen bedeckten Boden, wie z. B. den Rasen vertheilt.

Localberichte.

— **Polizeibericht.** Als vor einigen Wochen der Bewohner der Stadt Pabjanice, Schmul Lewkowicz, aus der Stadt Lodz nach Pabjanice zurückkehrte, wurde er hinter der Geyer'schen Fabrik, auf der Pabjanicer Chaussée von 4 ihm unbekannten Personen überfallen, welche ihn schlugen und ihm mit Gewalt Waaren, baares Geld und einen Wechsel, zusammen im Werthe von 206 Rbl. abnahmen. Am 8. d. Mts. ergriff ein Schutzmann des Lodzer Kommando's zwei Bösewichter, welche der Geschädigte erkannte und welche dem Untersuchungsrichter übergeben worden sind. — Am 8. Juli begingen Eduard Fischer und Gustav Julius Schulz bei Gustav Grotz vermittelst Einbruches einen Diebstahl auf 35 Rbl. — Schulim Faitak, hat am 8. d. Mts. auf dem alten Ring von einem Wagen dem Bewohner der Gemeinde Gostkowo, Abram Malischewicz 40 Rbl. Geld gestohlen. — Der 13 jährige Knabe Abram Jakubowicz, hat am 8. Juli einer Bewohnerin des Dorfes Karalew 15 Rbl. Geld aus der Tasche gestohlen, wurde aber dabei festgehalten. — Der 13-jährige Knabe Pawel Sosnowski, wollte am 8. Juli einen Stall des Hausbesitzers Otto Schwetisch anzünden. Das Feuer wurde sofort gelöscht, Sosnowski aber festgenommen und dem Gerichte übergeben.

Verschiedenes.

— Eine **romantische Begebenheit** spielte nach dem „Porjadok" jüngst am Landungsplatze der Dampfer zu Kosmodemjansk. Ein Pädagog war mit einem jungen Mädchen verlobt und stand die Hochzeit nahe bevor. Braut und Bräutigam spazierten am Ufer der Wolga, über ihr nahes Glück schwärmend, als ein Passagierdampfer anlegte. Die Verlobten begaben sich zum Landungsplatze und wurden durch den Wirrwar der zum Dampfer Eilenden mit den denselben Verlassenden von einander getrennt. Während die Bagage und die Waaren verladen wurden, verschwand die Braut plötzlich spurlos und bald darauf stieß der Dampfer ab. Der Bräutigam war trostlos. Er suchte das Ufer, die Stadt, den Landungsplatz nach seiner Braut ab, und befürchtete schließlich, daß sie ertrunken sei, als er plötzlich die Nachricht aus einer benachbarten Stadt erhielt, daß seine Angebetene ganz munter auf dem Dampfer damals davongefahren sei, welcher sie in die Arme eines anderen Bräutigams trug, mit dem sie sofort zur Trauung schritt.

— **Schädliches Hutfutter.** Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit machen sich bisweilen Gesundheitsstörungen bemerkbar, welche mit dem Tragen von Kopfbedeckungen in Verbindung stehen, deren Schweißleder auf der Stirn solcher Personen, die eine leicht reizbare Haut besitzen, Entzündungs-Erscheinungen hervorrufen, welche man bisher vielfach der Einwirkung der Farbe des Schweißleders zuschrieb. Untersuchungen, welche in dieser Richtung in der königlichen Zentralstelle in Dresden angestellt wurden, haben ergeben, daß die zu Hut- oder Mützenfutter verwendeten Ledersorten in der Regel sämischgahre sind, das heißt solche, welche mit ranzigem Oele (Baumöl oder Thran) gegerbt, respektive gewalkt zu werden pflegen und in welchen zur Erhaltung der erforderlichen Weichheit und Geschmeidigkeit jederzeit ein oft nicht unbedeutendes Quantum Oel zurückgehalten bleibt. Das Ranzigwerden von Baumöl oder Thran, welches bei der Behandlung der sämischgegerbten Leder stets eintritt, bedingt die Ausscheidung von Fettsäuren, welche Hautstellen, welche durch Reibung oder Druck der Kopfbedeckung theilweise entzündet wurden, leicht und ziemlich intensiv zu ätzen vermögen. Es dürfte sich nun, um den genannten schädlichen Wirkungen der Schweißleder entsprechend entgegenzutreten, empfehlen, daß man das lederne Futter neuer Kopfbedeckungen, vor Ingebrauchnahme der letzteren, mit etwas gebrannter Magnesia (magnesia usta), die leicht in jeder Apotheke zu haben ist, überreibt und dieses Ueberreiben in der ersten Zeit mehrfach wiederholt. Die gebrannte Magnesia setzt sich in die Poren des Leders und saugt das ranzige Fett von der oberen Schicht desselben auf, so daß an dieser Stelle die ätzend wirkenden Fettsäuren abgestumpft und dadurch wirkungslos gemacht werden. Trägt man mithin dafür Sorge, daß das Aufreiben der Magnesia von Neuem erfolgt, nachdem vorher das Leder mit einem Tuche gut gereinigt und daß die Menge der ersteren nicht größer ist, als erforderlich, um dieselbe als höchst feine, nicht abstaubende Schicht auf der Lederoberfläche erscheinen zu lassen, so wird man vor den oben bezeichneten Uebelständen gesichert bleiben und letztere wenigstens nicht mehr in störender Weise zur Geltung kommen.

— Wie gefährlich das Umgehen mit **Anilintinte** zu werden vermag, hat ein Vorfall gezeigt, bei dem wahrscheinlich ein Mensch die Sehkraft eines Auges einbüßen wird. Ein in der Gipsstraße in Berlin wohnender Kopist G. wird von einem Rechtsanwalt mit der Vervielfältigung von Schriftstücken beschäftigt, welche Arbeiten G. mittels eines Hektographen ausführt. Dabei spritzte ihm ein Tropfen Anilintinte in das linke Auge und verbreitete sich schnell über die ganze Hornhaut, das Auge und die innere Seite der Lider alsbald intensiv violett färbend. Da trotz aller Waschungen der Druck und der beißende Schmerz im Auge nicht aufhörte, auch dieses sowie die Umgebung desselben sich heftig entzündete, suchte G. die Universitätspoliklinik für Augenkranke auf. Hier wurde der „Post" zufolge konstatirt, daß die Anilintinte die Hornhaut des Auges zum Theil durchfressen hatte, so daß die Sehkraft des Auges nicht zu retten sein wird.

— Gegen das Tragen sehr enger **Schnürleibchen** ist schon gar viel von den Aerzten geredet und geschrieben worden, aber leider meistens mit geringem Erfolg. Eine Mittheilung des Wiener „Sonn- und Feiertags-Couriers" bestätigt abermals die Gefährlichkeit des bei den Damen nur zu beliebten Kleidungsstückes. Das Blatt schreibt: Amalie Binder von Gr.-Becskerek, in letzter Zeit Vorleserin oder Gesellschafterin bei der Herrschaft Piré in Ellemér, klagte schon seit mehreren Wochen über Schmerzen in der Gegend der Leber. Am 17. Juni erkrankte sie plötzlich heftig und starb schon Tags darauf. Nachdem der Tod unter so bedenklichen Umständen erfolgt war, mußte die Obduction vorgenommen werden und diese ergab, daß das Mädchen an innerer Verblutung gestorben, hervorgerufen durch das beständige Tragen (selbst in der Nacht) eines engen Mieders.

— Bezüglich der Krankheit der **deutschen Kaiserin** wird der „Bad. Landesztg." von Berlin geschrieben: Da die Operation glücklich von Statten gegangen ist, so handelt es sich jetzt nur noch um die Nachkur, die, wenn sie einen regelmäßigen Verlauf nimmt, immerhin eine vierwöchige sein wird. So lange wird auch die Kaiserin bettlägerig sein müssen; die hohe Patientin ist sogar genöthigt, die ganze Zeit in liegender Stellung zuzubringen. Die Sorge der Leibärzte richtet sich auf die Fernhaltung eines fieberhaften Zustandes und auf die allmälige Wiedererweckung eines möglichst guten Appetits. Die Operation, wenn sie glücklich vertheilt sein wird, schließt eine jahrelange Krankheitsperiode ab; die Kaiserin ist seit Jahrzehnten schwer leidend gewesen. Aus eigener Erfahrung heraus wußte sie, was krank sein heißt, und hieraus erklärt sich zum guten Theil der humane Zug der Kaiserin, Anderen in ihrer physischen Hilflosigkeit Beistand zu leisten. Das Leben der Monarchin ist reich an Liebesmühen für Kranke; denen gehörte unabläßig ihr Können und Handeln, und darum fällt ihr jetzt, wo sie selbst sehr leidend geworden, die Theilnahme Aller in erhöhtem Maße mit Recht zu. Man darf wohl sagen, daß die hohe Frau die herzliche Theilnahme vieler Tausende durch ihre organisatorische Krankenpflege sich verdient hat. In den hiesigen Instituten, die unter ihrem besonderen Schutze stehen, wird ihr persönliches Eingreifen sehr schmerzlich vermißt werden; hatte sie doch die schöne Gewohnheit, sich Tag für Tag nach ihren Kranken in den Spitälern umzusehen, die Aerzte zu ermuthigen, den Patienten Trost zu bringen, die Oekonomie zu besichtigen und — die Kassen zu füllen. Die Kaiserin ging ihrem Krankenpflegeberuf mit Passion nach, ja sie gab sogar der wissenschaftlichen Medicin Impulse zu rastloser Ausbildung des Heilverfahrens. Wie lebhaft interessirte sie sich für jede Neuerung, womit Esmarch, Billroth, Langenbeck, Traube, Martin und andere Meister zum Wohle der leidenden Menschheit auftraten, und ihre größte Freude ist es immer gewesen, den Siegern nach Preisfragen die Anerkennung aussprechen zu können. Vorwiegend war es die Chirurgie, welcher die Kaiserin ihr ganz besonderes Interesse entgegenbrachte, und einer unserer Besten unter den gelehrten Medicinern rief, als er von der Kaiserin Ungemach erfuhr, aus: „Nun ist es an uns, Den zu krönen, der sie wieder herstellt, die uns zu krönen alle Zeit beflissen war."

— **Die neuen Uchatius-Belagerungsgeschütze.** Man hat bereits unmittelbar nach dem Selbstmorde des Barons Uchatius die Meldung gebracht, welche von dem Verordnungsblatte bestätigt wurde, daß auf Grund der letzten, sehr günstig verlaufenen Experimente das Kriegsministerium die Anschaffung von Uchatius-Belagerungskanonen von 12, 15 und 18 Zentimeter Kaliber angeordnet hat. Unmittelbar nach diesem großen Erfolge, den das Genie des Barons Uchatius errungen, ging der greise General freiwillig in den Tod. aus Kränkung darüber, daß man ihm keine Zeit ließ, auch das Problem zu lösen, die größten Geschütze, Kaliber von 28 Zentimeter, aus Stahlbronze herzustellen. Der „Pester Lloyd" ergänzt diese Mittheilung über die drei neu einzuführenden Geschütze durch ein reichliches sachliches Material und stellt in Aussicht, daß das außerordentliche Heeres-Erforderniß für das kommende Jahr einen stattlichen Posten zur Beschaffung der schweren Belagerungs- und Festungsgeschütze enthalten wird.

— Nach dem „Newspaper Directory", den man als sehr zuverläßig betrachten darf, erscheinen in den **Vereinigten Staaten** heute 9723 **Zeitungen,** Wochenblätter und Monatsschriften. Hiervon 843 Tagesblätter und 58 dreimal wöchentlich erscheinende Journale, 7500 Wochenblätter, 166 vierzehntagig erscheinende Zeitungen und 55 Vierteljahrshefte. Die größte Anzahl periodischer Zeit-

schriften erscheint im Staate Newyork mit 113 Tagesblättern, 804 Wochenblättern und 322 anderen Publikationen. Hierauf folgt Pennsylvanien mit 87 Tagesblättern und 748 anderen Publikationen, Illinois mit 67 Tages- und 765 anderen Blättern, Ohio mit 48 Tagesblättern und 705 anderen Zeitschriften ꝛc. ꝛc. Nevada ist der einzige Staat, in dem mehr täglich erscheinende, als andere Zeitungen erscheinen, nämlich 13 Tages-, 11 Wochenblätter und 3 andere Publikationen. Auch Iowa, Colorado und Arkansas haben eine sehr beträchtliche Anzahl von Tageszeitungen. Sprachlich zerfällt die oben angegebene Anzahl von Zeitungen in 9165 englische, 445 deutsche, 30 französische, 27 skandinavische, 24 spanische, 9 böhmische, 9 holländische, 4 italienische, 4 walisische, 2 hebräische, 2 polnische, 1 cherokesische und 1 portugisische. Die stärkste Vertretung der deutschen Journale zeigt der Staat Pennsylvanien mit 66, dann Newyork mit 65, Illinois mit 56, Ohio mit 46, Wisconsin mit 38 und Missouri mit 20 täglich, wöchentlich oder in längeren Zwischenräumen erscheinenden Zeitungen. Die Newyorker „Sun", „Herald", „News" und „Staatszeitung", der „Philadelphia Ledaer" und der „Boston Herald" werden täglich in mehr als 100,000 Exemplaren verkauft. Ebenso wird die alle Woche erscheinende „Frank Leslie's Illustrated Journal" in englischer und deutscher Ausgabe und die „National Police Gazette", beide in Newyork erscheinend, in einer Auflage von über 100,000 Stück abgesetzt. (H. N.)

Herr Redacteur!

Halten Sie mir doch auch ein Mal ein Plätzchen offen, nur für ein Paar Zeilen, und fragen Sie mich nicht erst wer ich bin, weiß ich es doch selbst kaum! Meine Nachbarn nennen mich bald „Naseweiß", bald eine „böse Junge" — ein Schandmaul oder derlei, aber nur, weil ich es nun einmal nicht lassen kann, zu reden wie mir der Schnabel gewachsen ist, und wenn man mich mit Füßen tritt, wie ich heute von einem „Angesehenen" an einem armen Knaben habe thun sehen, was eben meinen Naturfehler wieder in Versuchung führt, mir an diesem Angesehenen das Maul zu verbrennen. Dieser Angesehene (denn — Sie können gar nicht glauben, wie „Angesehene" es in unserem Städtchen giebt), also Einer unserer Angesehenen stieß einen Knaben heftig mit dem Fuße, und siehe da, wieder ein anderer Angesehener stellte augenblicklich den Grundsatz auf, es sei die schicklichste Weise, die Jugend, statt auf eine vernünftige Art zu strafen, mit dem Fuße zu stoßen, Als müßte es überhaupt immer geschlagen sein!

Wie hier, so überall. Man ist gleich mit der modernen Syllogistik fertig und zieht Sätze hervor, die häßlich, ja infam sind. Der Thäter und Urtheiler darf nur vornehm sein — und sogleich ist er eine Norm sans délai, ein Axiom für so lange, als nicht ein Angesehener —, Herr Redacteur! schlagen Sie mir doch die Thüre nicht vor der Nase zu, ich habe ja noch allerhand auf dem Herzen, und wenn ich mich nicht expektoriren kann, so drückt es mir das Herz ab! — Nun, so muß ich es durch das Schlüsselloch noch hineinschreien: „Der Angesehene, von dem ich gesprochen, ist auch ein Patriot, ein Speisenkenner! Als ihn neulich die Köchin fragte, ob sie ihm vielleicht böhmische Erbsen zubereiten dürfe, eine nur in Zubereitung böhmisch genannte Speise, schnalzte er sie ab mit der Antwort: Geh' Sie mir mit ihrem ausländischen Zeug!"

Herr Redacteur! Hören Sie nur noch ein Wort durch das Schlüsselloch; ich will mich bessern, will meiner losen Junge einen Kappzaun anlegen, will Ihnen von einer braven Frau erzählen, von der Frau Ursula. Hören Sie's noch? Die brave Frau Ursula kann nicht hören von Schlägereien der Menschen und martert langsam ihren Gemahl, sie schenkt allen Armen, aber gönnt ihrer Mutter kein Frühstück; sie liest gerne und läßt ihrem Manne keine Zeitung halten; sie betet fleißig und beunruhigt alle Nachbarn — ist das nicht eine brave Frau? Für das gilt sie auch.

Aber gewiß, Sie hören mich nicht mehr; warum schlugen Sie doch die Thüre zu? So will ich nun schweigen und nach Hause fahren, denn Lodzer folglich Großstädter bin ich nicht, vielleicht, verachten Sie mich auch dieserhalb, aber Nachbar bin ich doch, der Bewohner eines Marktfleckens, welcher großartig Stadt genannt wird.

Neueste Nachrichten.

London. Don Carlos ist hier angekommen. Die „Times" meldet aus Tunis vom 18. d. M.: Berittene Araber, die Kameele aus der Nähe von Tunis weggetrieben hatten, griffen ein Pachtgut an, das zehn Meilen von der Hauptstadt entfernt liegt. Es heißt, daß ein anderer Haufe von Berittenen sich mit ihnen vereinigen werde. Unter den Eingeborenen herrscht nach Meldung der „Times" überall große Aufregung und fürchtet man den Ausbruch von Unruhen. Der Bay treffe Vorbereitungen, Truppen in's Innere abzuschicken, sei aber nicht sicher, ob dieselben gegen die Aufständischen kämpfen würden.

London. Der Dekan bei der Westminsterabtei, Stanley, ist am 18. Juli gestorben.

Paris. Wie aus Sfax gemeldet wird, beträgt der Verlust der Eingeborenen bei der Einnahme der Stadt 400 Mann an Todten und 800 Mann an Verwundeten. Unter der Bevölkerung im Süden von Tunis herrscht noch immer große Gährung.

Paris. Die Kommission der Deputirtenkammer für Vorberathung des Preßgesetzes beschloß, die vom Senat an dem Entwurfe vorgenommenen Aenderungen ihrerseits anzunehmen. — Der Kriegsminister brachte in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf wegen Weiterführung der algerischen Eisenbahn von Saïde bis Kreider ein. Die Kammer lehnte mit 324 gegen 91 Stimmen den Antrag auf gerichtliche Verfolgung des bisherigen Polizeipräfekten Andrieux wegen Verhaftung der Frau Eyben ab. Andrieux hatte verlangt, unter Anklage gestellt zu werden, um Gelegenheit zu haben, die Verläumdungen gegen ihn zu widerlegen.

Der Senat lehnte es ab, den Antrag Tolain auf Verfassungsrevision in Erwägung zu ziehen.

Pest. Ministerpräsident Tisza wurde in Großwardein als dort gewählter Abgeordneter mit großem Enthusiasmus empfangen.

Rom. Die Agenzia „Stefani" stellt in Abrede, daß der Minister des Aeußern, Mancini, in Beziehung auf die Zwischenfälle bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. ein Rundschreiben an die Vertreter Italiens im Auslande gesandt habe. Derselbe habe sich darauf beschränkt, den italienischen Vertretern das Ereigniß an sich telegraphisch bekannt zu geben und sich im Uebrigen auf die Berichte bezogen, welche die am italienischen Hofe akkreditirten Vertreter des Auslandes ihren respektiven Regierungen darüber einsenden würden.

Wien. Hietler, der Mörder des Frhrn. von Sothen, wurde vom Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Petersburg. Nachricht aus höchst kompetenter Quelle: Den Bemühungen der Herren Bloch u. Laski zufolge ist die Decision des Minister-Comités, in Betreff des Baues der Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn, dahin abgeändert worden, daß auch der Zweig Opoczno-Koluschki gleichzeitig gebaut werden soll. Die Bestätigung des Comité-Beschlusses wird auf Sonnabend erwartet.

Telegramme.

Rom, 20. Juli. Der bisherige Konsul in Tunis, Maccio, hat sich nach kurzem Aufenthalte gestern nach seiner Vaterstadt Pistoya begeben. Wie es heißt, würde derselbe nicht nach Tunis zurückkehren; über eine anderweite Verwendung desselben wäre noch keine Bestimmung getroffen.

Konstantinopel, 20. Juli. Der griechische Gesandte Conduriotis hat an die Pforte das dringende Ersuchen um provisorische Aufhebung des türkischen Zollkordons gerichtet, welcher alle Erzeugnisse der auf türkischem Territorium gegenüber Arta gelegenen Besitzungen der Bewohner Artas belastet. Wie es heißt, hätten die Botschafter das Gesuch des griechischen Gesandten unterstützt und hätte der türkische Minister des Auswärtigen Assim Pascha erklärt, zunächst Bericht über die thatsächlichen Verhältnisse einziehen zu wollen.

Coursberichte.

Berlin, den —. Juli 1881.
100 Rubel = — M.

Warschau, den 21. Juli 1881.
(Briefcourse.)

Berlin	47.	—
London	9.	58.
Paris	38.	20.
Wien	82.	25.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. Mai 1881.

Abfahrt von:

Lodz nach Koluszki:	**Koluszki** nach **Lodz:**
Morgens 5 Uhr 35 Min.	Morgens 9 Uhr 10 Min.
" 7 " 20 "	Nachmittags 3 " 5 "
Mittags 1 " — "	Abends 7 " 20 "
Nachmittags 5 " 40 "	" 10 " 45 "

Von **Koluszki** Anschluß nach:

Warschau	6 Uhr 35 Min.	Vormittags
	2 " — "	Nachmittags
	6 " 40 "	"
Berlin	6 " 35 "	Vormittags
	2 " — "	Nachmittags
Wien und **Breslau** . .	8 " 20 "	Vormittags

Brief-Post von **Lodz** nach:

Alexandrow, Brzeziny, Konstantinow, Lutomiersk, . . .	1 Uhr — Min.	Mittags
Pabianice	5 " 30 "	Nachmittags
Zgierz	6 " — "	"

Inserate.

Sehr billig! Sehr billig!

!Ausverkauf!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß für kurze Zeit am hiesigen Platze im Hause des Herrn **Rosen**, früher **Micinski**, **Petrikauerstraße Nr. 254** ☛ **im Hofe rechts**, ☚ ein Geschäft in

Weißwaaren und Herren-Garderobe

eröffnet ist. Indem das geehrte Publikum ersucht wird, von der außerordentlich günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen, verzeichne untenstehend einige Artikel mit Preis-Angabe.

Preis-Courant:

Damen-Hemden zu 80 Kop. und höher.
Damen-Schlafröcke zu 2 Rub. 25 Kop. und höher.
Leinene Herren-Anzüge zu 4 Rub. 50 Kop. und höher.
Leinene Kinder-Anzüge zu 2 Rub. und höher.
Damen-Unterröcke zu 1 Rub. 20 Kop. und höher.
Herren-Cravatten in sehr großer Auswahl und viele andere Artikel.

☛ **Alles außerordentlich billig!** ☚

Mein

TAPETEN- & GALANTERIE-WAAREN-LAGER

befindet sich jetzt

Hôtel de Pologne,
283. PETROKOWER STRASSE 283.
ERSTER LADEN NEBEN DEM RATHHAUSE.

ADOLF BUTSCHKAT.

Od dnia dzisiejszego przyjmuję pacjentów w domu Wgo J. ROSEN, dawniej Micinskiego, przy ulicy Petrokowskiej Nr. 254 na 2 piętrze.

H. R. Mehl,
dentysta praktyczny.

☛ Um allen Anforderungen entsprechend genügen zu können, habe ich meine

Walzen-Gravir-Anstalt

bedeutend vergrößert, mit tüchtigen Arbeitskräften versehen und von der Srednia- nach der **Północna-Straße (Druckerstraße) Ecke des Anstadtschen Hauses** verlegt.

Auch meine seit 2 Jahren bestehende, erste und alleinige im Reiche existirende Fabrik

Original-Excelsior,
4fach vulkanisirter Kautschuk-Stempel,

die in allen größeren Häusern und Bureaus im Reiche eingeführt und sich wegen ihrer sauberen Druckfähigkeit einer großen Beliebtheit erfreuen, empfehle einer geneigten Beachtung und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Carl Wiese,
3—2 Wohnung u. Comptoir Constantiner-Straße 320.

☛ Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein

Wiener Möbel- und Teppich-Geschäft

nach der **Petrokower Straße Nr. 275, Haus Ch. Blawat**, Offizin 1 Treppe, verlegt habe.

Hochachtungsvoll
A. Goldgard.

Die Police Nr. 190,615 der Nordischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

von Rubel 3200, am 31. Jan./12. Febr. 1882 ablaufend, auf uns ausgestellt, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in unserem Geschäftslokale, Konstantiner Str. 320f gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

3—2 **Ulbrich & Richter.**

---

2 Knaben

von rechtschaffenen Eltern werden als Lehrlinge in **Carl Wiese's** Walzen-Gravir-Anstalt sofort aufgenommen. 3—2
Ecke Wschodnia- u. Północna-Straße.

☛ **Möbel,** ☚

neuester Facon, eigenes Fabrikat,

Wiener Stühle u. Spiegel

halte stets in großer Auswahl auf Lager und empfehle solche zu soliden Preisen. 3—2

Hochachtungsvoll
G. Walter.

Ein großes Zimmer,

parterre, sowie 1 Zimmer im 2. Stock, beide renovirt, am Neuen Ring Nr. 7, sind von jetzt ab zu vermiethen. 3—2

W. Neufeld.

Schweidnitzer Keller.

Heute und folgende Abende
Concert und Gesangs-Vorträge
von der berühmten **Damen-Capelle**
Geschwister BACH
unter Leitung des Herrn **Bach.**
Um geneigten Besuch bittet
A. Vogel.

Circus Salamonski.

Freitag, den 22. Juli 1881.

Große Benefizvorstellung
für den beliebten Clown Tanti.

Zum 1. Male:
Eine Cavallerie-Attaque auf dem Balkan.

Zum 1. Male:
Clown Tanti mit seinen Lodzer Eleven.

Zum 1. Male:
Die 3 Schuljungen,
höchst komische Pantomime von mehreren Herren u. Damen.

Zum 1. Male:
Parodie auf die Oper Troubadour,
von dem Benefizianten und den Clowns Geretti.

Sonntag:
Zwei große Vorstellungen.

Zu der Vorstellung um 4½ Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Hochachtungsvoll
A. Salamonski.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.